

Der Chinesisch-Japanische Friedensvertrag vom 28. April 1952 (abgeschlossen mit der Regierung in Taiwan) enthielt eine Bestimmung, wonach beide Regierungen getrennte Verfahren zur Befriedigung entsprechender Forderungen ausarbeiten sollten. In den mehr als 20 Jahren, die seitdem vergangen sind, wurden auf diesem Gebiet jedoch keinerlei Fortschritte erzielt. Insbesondere ist der Friedensvertrag von 1952 von Japan einseitig aufgekündigt worden, als es mit der VR China am 29. September 1972 offizielle Beziehungen aufnahm. Damit ist auch die Forderungsklausel entfallen.

Die Regierung Taiwans sucht seither Wege, die Frage erneut aufs Tapet zu bringen und gegenüber Japan durchzusetzen (Taipei, 4.3.1975, CNA, deutsch, in MD Asien, 11.3.1975, S.7).

### (62) Japan Airlines: Defizit durch Sperrung der Landerechte in Taiwan

Seit die Regierung in Taiwan der Japan Airlines die Landerechte in Taiwan verweigert, d.h. seit Mai 1974, beginnt die JAL, immer höhere Schulden einzufliegen. Taiwan hatte mit der Liquidation der Landerechte im Mai 1974 darauf reagiert, daß Japan nicht nur mit der VR ein offizielles Luftfahrtabkommen geschlossen, sondern in diesem Zusammenhang der Regierung in Peking auch zugesagt hatte, man werde in Japan die Flaggenkennzeichnung der "China Airlines" bei Anflügen auf Japan nicht mehr dulden.

Mit der schroffen Reaktion Taiwans verlor JAL ihre seit 1959 bestehende lukrativste Strecke, die sie bis dahin 37 mal wöchentlich, zumeist voll besetzt, mit japanischen Touristen befliegen hatte (Näheres dazu Hartmann-Weggel, "Der fernöstliche Luftkampf, Sieger und Besiegte", C.a. 1974/5, S.237-239, mit Karten). Im laufenden Steuerjahr hat die JAL nun ein Defizit von 40 Mrd. Yen (= etwa 133 Mio. US \$) zu verzeichnen, das nicht nur durch die scharf gestiegenen Treibstoffkosten verursacht wurde, sondern zum großen Teil auch durch die Einstellung der Flugroute Japan-Taiwan sowie durch die Tatsache, daß JAL gezwungen ist, bei ihren Flügen nach Hong Kong einen weiten Umweg über Manila zu machen (vgl. dazu Karte C.a. 74/5, S.239). So besorgniserregend ist der finanzielle Zustand der JAL, daß sie im Haushaltsjahr 1975, das im April 1975 beginnt, ihr Defizit durch drastische Maßnahmen überwinden will. U.a. wurde vom Kauf vierer DC 10-Langstreckenflugzeuge abgesehen, deren Lieferung bereits im Dezember 1975 beginnen sollte. Gleichzeitig wurde die Eröffnung mehrerer inländischer und internationaler Flugrouten rückgängig gemacht. Schließlich werden die Gehälter von 1790 Angehörigen des Verwaltungspersonals von März 1975 auf ein Jahr um 10% gesenkt! (Jiji Press, englisch, 17.2.1975, MD Asien, 20.2.1975, S.7).

## HONG KONG

### (63) Weitere Ausdünnung der britischen Militärpräsenz in Hong Kong

London hat angekündigt, daß die britische Garnison in Hong Kong um 15% reduziert werde. Dieser Schritt war insofern nicht überraschend, als die Kosten in den letzten Jahren immer höher gestiegen waren und dies angesichts der britischen Wirtschaftsmisere. Von den 28 Mio. £-Sterling, die die Garnison zuletzt kostete, trug Hong Kong selbst nur 8 Mio. £ - Sterling bei. Die Behörden der Kronkolonie sehen nun beängstigt dem Kostendruck entgegen, der angesichts dieser Maßnahmen auf die Kasse der Kronkolonie zukommt. Einen Teil der neu entstehenden Kosten versucht man dadurch abzufangen, daß britische Truppen durch Gurkha-Einheiten ersetzt werden. Die jährlichen Kosten der Unterhaltung eines britischen Bataillons betragen z.B. 3,5 Mio. £ -Sterling im Vergleich zu nur 1,1 Mio. £ - Sterling für ein Gurkha-Bataillon.

Nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus sicherheitspolitischen Gründen ist der Schritt Londons mit Besorgnis verfolgt worden: Niemand in Hong Kong rechnet zwar mit einer militärischen Aktion der VR China gegen Hong Kong. Doch gilt es immerhin, zwei potentiellen Gefahren ins Auge zu sehen.

- Man muß z.B. daran denken, daß sich die Situation nach dem Abtreten Maos und Chou En-lais von der politischen Bühne schwieriger gestalten könnte als bisher. Sollte es beispielsweise einem "Canton War Lord General" einfallen, auf eigene Initiative gegen Hong Kong vorzugehen, so wäre man schon weitgehend machtlos, könnte aber immerhin einen "Hinhaltkrieg" kleineren Stils führen.

- Weiterhin ist daran zu denken, daß die kommunistischen Behörden jenseits der Grenze unter Umständen wieder - aus welchen Gründen auch immer - einen "großen Exodus" im Stil von 1962 zulassen, der Hong Kong in größte Verlegenheit bringen könnte. Damals waren immerhin 70.000 Menschen innerhalb von nur 25 Tagen in die Kronkolonie geströmt und hatten dort verheerende Infrastrukturprobleme aufgeworfen.

- Schließlich muß man immer wieder mit Umtrieben, im Stil etwa der Rotgardistenaufmärsche von 1967, denken.

Für die beiden letztgenannten Aufgaben muß die Garnison von Hong Kong voll gerüstet sein (Times, 21.3.1975).